

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 – 18 28. April 2014 Nur im Abonnement erhältlich

Wie viel Schutz brauchen unsere Daten?

Im Vorfeld der geplanten EU-Richtlinie diskutieren Experten kontrovers, wie zeitgemäß Gesetze für den Datenschutz noch sind.

Seite 26



Lufthansa Systems trennt sich von Rechenzentren

Den Preiskampf im Infrastrukturgeschäft will der IT-Dienstleister nicht mitmachen.

Seite 14

Smart Factory – mehr Theorie als Praxis

Viele Vorhaben in Sachen Industrie 4.0 haben derzeit noch Modellcharakter.

Seite 16

Informatiker – die besseren Berater

Abstraktionsfähig und analytisch – deshalb schätzen Strategieberatungen IT-Experten.

Seite 38

Vorsicht – Gesundheitsdaten aus dem Kühlschrank

Haben Sie schon einmal mit Ihrem Kühlschrank gesprochen? Ich meine keine Selbstgespräche über das nächste Essen, sondern wirkliche Kommunikation mit per se „dummen“ Gerätschaften.



Simon Hülsbömer,
leitender Redakteur

Das ist gar nicht so abwegig, wie ich kürzlich auf der Suche nach einem Nachfolger für mein defektes Altmodell feststellte. Mittlerweile gibt es „intelligente“ Geräte, die die Temperatur selbst regulieren, automatisch abtauen und bei Defekten Laut geben. Lange wird es nicht mehr dauern, und der „Milch ist alle – bitte nachbestellen“-Inventarisierungsservice mit Online-Anbindung an den Supermarkt kommt dazu. Je tiefer ich in die Intelligenz der neuen Gerätegeneration eintauchte, desto drängender wurde für mich als IT-Security-Beauftragten der COMPUTERWOCHE aber auch die Frage nach dem Datenschutz und der Datensicherheit.

Vielleicht tritt tatsächlich bald der Ernstfall ein, und der Kühlschrank meldet automatisch an meine Krankenkasse, wie gesund ich mich ernähre – ob ich nur Bier und Fertigpizzen lagere, die zu Punktabzügen in meinem digitalen „Gesundheits-Scoring“ führen. Noch überwiegt der Nutzen: Waschmaschinen mit WLAN-Anschluss informieren uns per Smartphone-App, dass der Schleudergang läuft und wir in 15 Minuten die Wäsche aufhängen können, vernetzte Autos sorgen für bestmögliche Effizienz beim Benzinverbrauch.

Doch wenn immer mehr Geräte vernetzt sind, stellen sich Fragen wie: Brauchen wir im „Internet der Dinge“ einen neuen Datenschutz? Brauchen wir überhaupt noch einen? Oder brauchen wir ihn nun erst recht, weil uns die langfristigen Konsequenzen der Vernetzung noch gar nicht bewusst sein können? Weil Europawahlen anstehen und die geplante Reform des EU-Datenschutzrechts noch immer auf Wiedervorlage in Brüssel liegt, haben wir die Fragen aufgegriffen (Seite 26). Und mein neuer Kühlschrank? Funktional und schick ist er zweifelsohne – alles andere übernehme ich aber doch lieber weiterhin selbst.

Herzlich,
Ihr

Simon Hülsbömer, leitender Redakteur



Datenschutz vs. Datensouveränität

In Rahmen einer COMPUTERWOCHE-Debatte haben der Bayerische Datenschutzbeauftragte Thomas Petri und der Rechtsanwalt Wilfried Reiners über die künftige Bedeutung des Datenschutzes diskutiert. Lesen Sie die Debatte online auf der CW-Site unter: www.cowo.de/a/2557793

▶▶ 26

Neue Regeln für den Datenschutz – das sollten Unternehmen wissen

Mit der geplanten EU-Reform würden sich die Spielregeln im Umgang mit Daten ändern. Unternehmen sollten sich rechtzeitig darauf vorbereiten. Zugleich diskutieren Experten, wie viel Datenschutz überhaupt noch zeitgemäß ist.



Markt

- 6 IBM baut neue Power-8-Architektur**
Die nächste Generation seiner Power-Prozessoren will der Konzern im Rahmen der OpenPower Foundation offenlegen und damit dem eigenen Hardwaregeschäft neue Impulse geben.
- 8 Microsoft geht auf Big-Data-Kurs**
CEO Satya Nadella mahnt bei seinen Kunden eine neue Datenkultur an. Passend dazu bringt er eigene Big-Data-Lösungen ins Spiel.
- 14 LHS geht Preiskampf aus dem Weg**
Lufthansa Systems will seine Rechenzentren auslagern. Warum es aus Sicht des IT-Dienstleisters sinnvoll ist, sich vom Infrastrukturgeschäft zu trennen, erläutert Geschäftsführer Stefan Hansen im CW-Gespräch.



Technik

- 16 Smart Factory bleibt noch Theorie**
Viele IT-Anbieter wollen von Industrie 4.0 profitieren. Doch noch ist die Smart Factory eine große Herausforderung für alle Beteiligten.
- 21 Oracle baut seine Cloud aus**
Mit Database Backup und der Storage Cloud erweitert der US-amerikanische IT-Konzern seine Angebote für Plattform- (PaaS) und Infrastructure-as-a-Service (IaaS).
- 22 VMware bündelt VDI-Portfolio**
Horizon 6 erweitert das Angebot für Virtual Desktop Infrastructure (VDI) mit neuen Funktionen und konsolidiert die Produktpalette.

IBM präsentiert erste Resultate seiner OpenPower-Initiative

Mit den neuen Servern aus der „Power Systems S-Class“ zielt IBM in erster Linie auf Big Data ab. Die Rechner basieren auf IBMs Power-8-Technik, deren Spezifikationen der Konzern über die OpenPower Foundation offenlegen will.



Von Martin Bayer,
stellvertretender Chefredakteur

IBM hat erste Server-Systeme mit seiner neuen Power-8-Prozessortechnik vorgestellt. Zugleich gaben die Konzernverantwortlichen bekannt, detaillierte technische Spezifikationen für die neue Chipplattform über die im vergangenen Jahr gegründete OpenPower Foundation offenlegen zu wollen. Dreh- und Angelpunkt der neuen Server-Plattform ist der Power-8-Prozessor, der laut IBM-Angaben auf 2,5 Quadratzentimetern mehr als vier Milliarden Transistoren und Schalter sowie über 16 Kilometer Highspeed-Kupferverkabelung unterbringt. Mehr als drei Jahre Entwicklung und rund 2,4 Milliarden Dollar habe man in die neue Plattform investiert.

„Diese Ankündigung ist der erste bahnbrechende Fortschritt in Highend-Server-Technologie mit radikalen technologischen Verände-

rungen und der vollen Unterstützung eines offenen Server-Ökosystems“, äußerte sich Tom Rosamilia, Senior Vice President in der IBM Systems and Technology Group, zuversichtlich über die Zukunft der neuen Plattform. „Durch unsere Partnerschaft mit der OpenPower Foundation wird der IBM-Power-8-Prozessor ein Katalysator für neue Anwendungen und gleichzeitig eine offene Innovationsplattform.“

IBM hatte Ende vergangenen Jahres mit der Gründung der offenen Entwicklungsallianz auf Basis seiner Power-Prozessor-Architektur eine strategische Kehrtwende in seiner Server-Strategie vollzogen. Der Konzern öffnete damit sein geistiges Eigentum rund um die Power-Plattform für andere Markt-Player und lizenzierte seine Chiptechnik an Dritte. Zu den Gründungsmitgliedern zählten unter anderen Google und der Chipspezialist Nvidia. Mit seiner Initiative setzt IBM im Wettbewerb gegen den Chipriesen Intel auf einen Open-Source-Ansatz und hofft damit, das Ökosystem rund um die Power-Architektur zu vergrößern und seiner Systems and Technology Group, deren Ergebnisse zuletzt wenig Anlass zur Freude gaben (siehe Kasten „Hardwaregeschäft ...“), wieder neuen Schwung zu verleihen.

Hardwaregeschäft bereitet IBM Kummer

Konzernchefin Virginia Rometty verspricht Besserung

Schrumpfende Hardwareverkäufe machen IBM weiterhin zu schaffen. Die Umsätze in der entsprechenden Sparte brachen im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr um 23 Prozent ein; IBM musste in dem Geschäftszweig zudem einen Verlust verbuchen.

Konzernchefin Virginia Rometty versucht, mit dem Ausbau von wachsenden Geschäftsfeldern wie Cloud Computing, Sicherheit und mobilen Diensten das Steuer herumzureißen: „Im Lauf dieses Jahres werden wir die ersten positiven Effekte sehen können.“

Gleichzeitig stützt Rometty das problematische Hardwaregeschäft zurecht. Die Standard-Server, die mit der x86-Technik herkömmlicher PC-Prozessoren laufen, verkauft sie für 2,3 Milliarden Dollar an den chinesischen Computerhersteller Lenovo. Dieser hatte bereits 2005 die PC-Sparte von IBM übernommen und ist inzwischen zur weltweiten Nummer eins in dem Markt aufgestiegen. Das Geschäft mit leistungsstärkeren Servern will IBM indes selbst weiterführen; hier gibt es weniger Konkurrenz.

Insgesamt musste der Konzern im ersten Quartal einen Umsatzrückgang von vier Prozent auf 22,5 Milliarden Dollar verdauen. Der Gewinn fiel im Vergleich zum Vorjahresquartal um 21 Prozent auf 2,4 Milliarden Dollar. Dabei machten sich auch die Kosten des Firmenumbaus negativ bemerkbar.

Dabei helfen sollen auch die fünf neuen Power-8-Server-Systeme aus der „Power Systems S-Class“. Die Modelle „Power Systems S812L“ und „S822L“ laufen ausschließlich unter Linux. Bei den drei anderen Modellvarianten „S814“, „S822“ und „S824“ haben die Anwender die Wahl zwischen Linux, IBMs Unix-Derivat AIX sowie IBMs i-Betriebssystem. Der Hersteller verspricht seinen Kunden mit der neuen S-Klasse eine verbesserte Workload-Performance sowie einen im Vergleich zu aktuellen x86-Commodity-Systemen doppelt so hohen Datendurchsatz. Damit ließe sich der Flächenbedarf im Rechenzentrum annähernd halbieren. IBM zufolge sollen die neuen Server ab dem 10. Juni zu haben sein. Die Preise beginnen bei knapp 8000 Dollar.

Unternehmen, die sich um ihre Daten kümmern, werden in den kommenden Jahren deutlich erfolgreicher sein als Firmen, die entsprechende Investitionen vernachlässigen, prognostiziert Microsoft-CEO Satya Nadella.



Satya Nadella trimmt Microsoft stärker auf Big-Data-Kurs

Der neue Microsoft-Chef setzt erste Strategie-Akzente. Satya Nadella will von Trends wie dem Internet der Dinge und Big Data profitieren und plädiert für eine neue Datenkultur in den Anwenderunternehmen.



Von Thomas Cloer,
leitender Redakteur

Der neue Microsoft-CEO Satya Nadella will vom Big-Data-Hype profitieren und kündigte auf einer Kundenveranstaltung im kalifornischen San Francisco eine Reihe von Lösungen an, mit deren Hilfe Anwenderunternehmen die anschwellenden Datenfluten bändigen und daraus mehr Nutzen für das eigene Geschäft ziehen können sollen. Dabei sprach Nadella immer wieder von einer „Umgebungsintelligenz“ und einer „Datenkultur“ – damit meint er offenbar, dass Unternehmen Daten und Datenanalyse dafür nutzen, ihren Mitarbeitern die Informationen zu geben, die sie benötigen, um ihre Arbeit zu verstehen, Fragen zu beantworten und Entscheidungen zu treffen. Der frischgebackene Microsoft-Chef feierte bei der Veranstaltung auch den Launch von SQL Server 2014 nach und kündigte mit der Preview des „Azure Intelligent Systems Service“ (ISS) und der allgemeinen Verfügbarkeit des „Analytics Platform System“ (APS) flankierend zwei neue Lösungen für Big Data an.

Der SQL Server 2014 ist für Entwickler und Kunden (dazu gehört zum Beispiel der Energieversorger RWE) bereits seit einigen Wochen verfügbar. Wichtigste Neuerung ist die Unterstüt-

zung von In-Memory-Datenbanken durch eine früher unter dem Codenamen „Hekaton“ bekannte Engine. Diese bietet zwar hinsichtlich Programmierung nur eingeschränkte Möglichkeiten, soll aber die Aufgaben, die sie beherrscht, zehn- bis 30-mal schneller bewältigen als Datenbanken, die nicht komplett im Hauptspeicher laufen. Laut eigenen Angaben hat der weltgrößte Softwarehersteller die neue Version des SQL Server erstmals zunächst für Azure und die Cloud entwickelt. Beispielsweise bietet die neue Datenbank eine Reihe besonderer Features wie Backups in Microsofts Cloud-Plattform.

APS verknüpft Data Warehouse und Hadoop

Das Analytics Platform System kombiniert das SQL Server 2012 Parallel Data Warehouse mit Microsofts Hadoop-angetriebener Map-Reduce-Lösung „HDInsight“. APS wird in Form von Appliances angeboten, die Hardware – beispielsweise von Dell, Hewlett-Packard und Quanta – mit der entsprechenden Software kombinieren. Damit sollen Anwender eine Art Allzweckwaffe für Big Data an die Hand bekommen, die strukturierte und relationale Daten mit semistrukturierten Hadoop-Daten verbindet und Abfragen über beide Quellen hinweg erlaubt. Anwender könnten mit der Technik Teildaten aus ihrem Data Warehouse nach Azure exportieren und dort mit Hilfe von HDInsight weiterverarbeiten, erläutert Quen-